

Wochen - Blatt

für die Kreise

St. Wendel und Ottweiler und die umliegende Gegend.

Vierter Jahrgang.

N^o 14.

St. Wendel den 3. April

1839

I.

Drei Tage Gefangenschaft im Hauptquartier des spanischen Prätendenten

Don Carlos.

(Von einem Schmeisler.)

(Fortsetzung.)

Der Sennor Sabo besaß noch eine andere Liebhaberei in der Aufschauung seines adelichen, reinen und unbescholtenen Adels, der mehr Ehnen zählte, als es Tage im Jahre giebt. Seine Familie, behauptete er, sei die erste, wie in der Christenheit, so auch im Ritterthume. „Ja,“ rief er dann aus, „ja, Sennor Caballero, wenn unier königlicher Herr und Gebieter Sie, ausnahmsweise, in seiner Gerechtigkeitsliebe — nicht erschießen läßt, (was ich, im Vorbeigehen gesagt, etwas bezweifeln möchte, indem es bei uns nicht üblich ist, einen eingebrachten Gefangenen schuldlos zu finden), und Sie das Glück haben, nach Hause zurückzukehren, so können Sie den Ihrigen erzählen, wie Sie den ersten Hidalgo der Christenheit gesehen haben, und zwar in der Person des Don Diego Lopez Cornichuolo y Baccara y Monteca, Corporal in der zweiten Compagnie des ersten biscapischen Füßliercorps, in Diensten Sr. katholischen Majestät Karl v., dem Goet und viele Jahre erhalten möge.“

Ich will nun einstweilen den Hidalgo Don Diego Lopez y Cornichuolo u. s. w. verabschieden, dessen letztere Aeußerung eben nicht sehr treffreich klang, und der, obgleich eine ehrliche und gutmüthige Haut, mir gleichwohl auf Geheiß seines königlichen Herrn und

Gebieters, mit acht spanischem Oblegma, eine Kugel durch den Kopf geiaht haben würde.

Wir konnten von der Thorhalle, in welcher wir uns befanden, in den innern Gemächern eine ungemaine Bewegung wahrnehmen. Es war eine wahre Ebbe und Fluth von Generalen, Adjutanten, Vagen, West- und Klostergeistlichen, die zu- und abströmte. Auch der Hofnarr Sr. K. Majestät, dessen Stimme, wie es schien, im Rathe nicht wenig galt, machte eine nachdenkende Miene. Man flüsterte sich allerlei ins Ohr; dann sprach man halb laut, so daß hin und wieder Etwas abgelauscht werden konnte. Der Name Zumalacareguy war von allen Lippen hörbar, und eben so häufig vernahm man die Worte Vittoria und Bilbao. Es war gewiß, daß man in der größten Stille, und auch mit dem größten Geheimniß ein entschiedenes Unternehmen anzuführen beabsichtigte, von dem Niemand Etwas ahnen sollte, als Leute, die es zufälliger Weise unter dem Siegel des Geheimnisses vernahmen; wie auf gewissen Rathsstuben, wo die nach reiflicher Berathung zu nehmenden Beschlüsse dem von einer patriotischen Wisbegierde besetzten Publikum zum Voraus bekannt sind. Wirklich traten mehrere Heeresabtheilungen unter die Waffen und zogen ab, ihre Offiziere an der Spitze, zu Fuß, und einen Troß wohl bewaffneter und berittener Mönche am Schwefse des Juges.

Die Streitmacht hätte sich durch den Abmarsch von mehreren Heeresabtheilungen in der Richtung gegen Wesen vermindert, obgleich noch immer eine imponirende Macht, unter welcher eine Escadron Lanzenträ-

ger von ausnehmender Schönheit, zurück blieb. Jetzt konnte auch Sr. K. M. ihre höchste Sorge von den militärischen Angelegenheiten ab und auf nicht minder wichtige Gegenstände lenken. Das Dringlichste, was sich zuerst darbot, war die Abhaltung der Gerichte über Kriegsgefangene und andere Arrestanten, von denen die untern Räume und Gemölbe im buchstäblichen Sinne des Wortes vollgepfropft waren.

Wir sechs Gefangene wurden auf eine Seite des Vorkaals consignirt, so daß der Blick in das Gudenmach, wo die königliche Majestät in eigener Person auf einem Lehnsessel ausrubete und eine Cigarre zu rauchen genoh, uns nicht entgehen konnte. Dort saß also die königliche Majestät oben an einer Tafel, links ein Stabesoffizier von hohem Range, mit einem Gesicht, welches das Doppelgepräge eines gleichnerischen Jesuiten und eines heuchlerischen Pietisten trug; rechts ein hochwürdiger Herr aus dem Dominikaner-Orden; unten ein Gerichtschreiber mit Anordnung von Akten beschäftigt. Stöße von Akten bedeckten die Tafel. Wenige Schritte davon Adjutanten und andere dienfertige Gevier; im Hintergrunde eine zahlreiche Wache. Auf einen Wink Sr. K. M. durchflogen zwei Adjutanten die anstoßenden Gemächer und die Verhülle, und kehrten bald mit zehn gefangenen Offizieren des Christinischen Heeres zurück; alle zehn Leute von edler Haltung. In der Vorhalle wurde Halt gemacht, und etwa eine Viertelstunde zwischen ihnen und den begleitenden Adjutanten so vertraulich leise gesprochen, wie im Familienkreise oder sonst in einem gesellschaftlichen Vereine. Dann kam wieder ein Adjutant, mit folgender Botschaft sich an die gefangenen Offiziere wendend: „Caballeros, Sr. K. M. der König, unser Herr und Gebieter, gestattet Ihnen, vor Gericht zu erscheinen.“ Sie erschienen. Mit einer tiefen Verbeugung gegen Sr. K. M. stellten sie sich auf.

Es war kein eigentliches Verhör, was man vornahm. Zuerst die Identität der Personen, dann wenige Suggestivfragen, als z. B.: seid Ihr geständig, in den Reihen der Rebellen gedient zu haben? Seid ihr geständig, die Waffen gegen den legitimen König und Herrn getragen zu haben? Diese Fragen wurden mit ehrfurchtsvollem „Si Sennor“ beantwortet. Einem der Gefangenen, der sich ausbat, sich zu vertheidigen, wurde das Gesuch verweigert, mit der Bemerkung, man sei hinlänglich instruir. Aller Blicke waren nun auf Sr. K. Majestät geheset; Sr. K. M. ver-

neigte sich kaum merkbar, der Dominikaner verneigte sich tiefer, der Meuchelmörder Torriros verneigte sich noch tiefer, und der Gerichtschreiber verneigte sich am aller tiefsten. Dann eine schreckliche Stille, während der Gerichtschreiber in den bereit liegenden gedruckten Todesurtheilen Namen und Rang der Verurtheilten ausfüllte, so ungefähr, wie bei den Schweizertruppen in Frankreich, zur Zeit des berühmten Brügelderes, der militärische Quacksalber Sadi von Freiburg eingeführt hatte. Dies geschehen, erhob er sich, gebot den Gefangenen niederzuknien, und las in jener so reinen kastilischen Mundart, wie ich solche noch nie gehört hatte, die gräueltvoll: Sentenz, die in gedrängtem Sinne ungefähr lauten mochte, wie folgt: Da erwiesen und geständig, daß die Gefangenen u. s. w. die Waffen gegen Sr. K. M. getragen, hiermit sich des Hochverrats schuldig gemacht, seien sie zufolge Paragraph so und so viel, zum Tode so wie zum Verluste ihres Vermögens, verurtheilt; jedoch geruhe Sr. K. M. aus angestammter Milde die verschuldete Todesart der Verurtheilung ihrer Glieder, in die einfache Todesart des Erschießens von hinten umzuwandeln; hiermit seien ihnen doch während einer Viertelstunde die Tröstungen der allein seligmachenden Religion durch einen Diener der Kirche gestattet. Alles von Rechtswegen.

Die Unglücklichen wurden abgeführt; sie zeigten eine Ergebung, die hinlänglich darthat, daß das Todesurtheil ihnen nicht unerwartet kam.

Sr. K. M. geruhten, sich von Dero Sitz zu erheben, und sich gravitatisch in eine Fenstervertiefung zu bewegen; die so eben eingetretene Sennora Gondeffa stellte sich zu seiner Rechten, der Dominikaner zur Linken, die Uhr in der Hand und den Zeiger beobachtend. Die Minuten schwanden, der Zeiger hatte fünfzehn zurückgelegt. Sr. K. M. geruhten, die Cigarre aus dem Munde zu nehmen, und auf einen gewissen Punkt ihre königlichen Blicke zu richten; die Sennora und der Dominikaner gaben ihren Blicken dieselbe Richtung. Noch eine, noch zwei Minuten, und
die Büchsen knallen,
die Opfer sind gefallen.

Dasselbe Verfahren mit mehreren andern kleinen Abtheilungen von Christinischen Offizieren. Fünfzig hatten bereits den Boden mit ihrem Blute benetzt.

Jetzt kam die Reihe an gefangene Alcaldes (Schulzen), Vorsteher, Bauern, Weiber und halberwachsene Knaben und Mädchen.

Diese Alle waren beschuldigt, den Rebellen Lebensmittel verabreicht zu haben.

„Sennor,“ hob ein Greis mit Silberlocken an, „wir sind bei Androhung unverweilter Todesstrafen und Einäscherung unserer Häuser gezwungen worden, die wenigen Lebensmittel, die uns wiederholte Plünderung gelassen hatte, auszuliefern.“

Dann wäret Ihr für die heilige Sache und für unsern König als Märtyrer gestorben.

„Ich bin Vater von sechs unmündigen Kindern,“ sagte ein Zweiter.

Dann laufen Eure Kinder nicht länger Gefahr, in hochverrätherischen Grundfägen erzogen zu werden.

„Mein Mann ist in der Vertheidigung der Rechte G. R. M. um das Leben gekommen,“ jammerte eine Frau.

Das Gesetz läßt keine Ausnahme zu.

„Ich bin der einzige Sohn eines im Dienste G. R. M. arbeitsunfähig gemachten Vaters und einer blinden Mutter,“ schluchzte ein Knabe.

Besser kein Kind, als ein rebellisches, mit Ketzerei und Verrath angestektes.

„Und ich bin eine einzige Tochter, meine Mutter ist Wittwe. O Sennor hab Mitleiden mit mir! tödtet mich nicht! Ach, Ihr brecht sonst meiner armen Mutter das Herz,“ flehte ein Mädchen unter einer Thränenfluth.

Deine Mutter wird Trost finden im Schooße der allein seligmachenden Kirche.

Gefenkten Hauptes verließen die Männer den Saal, händeringend die Weiber und Kinder.

Die Schlächterei begann, und wieder knallten die Büchsen.

Jetzt waren nur noch die gefangenen Christinischen Unteroffiziere und Gemeinen und wir. Jene, wie natürlich, erhielten den Vorzug; doch trat hier ein anderes Verfahren ein. Die Gefangenen wurden nicht vorgeführt. Der Gerichtsschreiber las die Namensliste sämmtlicher Gefangenen ab. Dann wurde summarisch abgesprochen: je von fünfem soll einer erschossen werden, von den andern Jeder mit 200 Stockstreichen weniger einen bestraft, und dann auf Lebenszeit in die zu errichtenden Strafbataillone gesteckt werden; mit dem Vorbehalten jedoch, wenn es an gefangenen Christinos fehle, um Repressalien gegen den Feind zu gebrauchen, sie beliebigenfalls, je nach Erforderniß der Umstände, entweder zu decimiren oder

zu quintiniren; auch sollten, im Fall Einer unter ihnen entweiche, drei seiner Kameraden an seine Stelle erschossen werden.

Daß diese Sentenz, grausamer noch, als die vorangegangenen, ein Act der Vollziehung war, belehrte uns das wiederkehrende Knallen der Büchsen und das gellende Geschrei der unter den Streichen sich windenden unglücklichen Christinos.

Schon war der dritte Tag unserer Gefangenschaft im Hauptquartiere Sr. R. M. Carl's v. angebrochen, und wir noch nicht vor das Gericht citirt; jedoch in der Gewißheit, daß unsere Aburtheilung nicht lange mehr ausbleiben würde. Wirklich insinuirte uns ein dienstthuender Adjutant, daß Sr. M. von den vielen Anstrengungen erschöpft, jetzt der Ruhe pflege, und erst Nachmittags, nach erfolgter Siesta, unsere Sache vornehmen werde; er wolle uns inzwischen, unvorgreiflich den Beschlüssen Sr. M., die Niemand im Voraus wissen könne, gerathen haben, auf unser Seelenheil bedacht zu sein. — Soll ich aufrichtig gestehen, daß, nach Allem, was wir binnen zwei Tagen gesehen und erlebt hatten, ein gewaltsamer Tod, der uns kurz zuvor mit eisigem Schauer erfüllte, alle Schrecknisse für uns verloren hatte. Wir hatten einen einzigen Wunsch: todt oder lebendig aus dieser Mördergrube erlöst zu werden.

So harreten wir, in stumpfem Hiubrüten auf unser Lager hingestreckt, unseres Urtheils.

Die Sennora Condesa nahte sich wieder; ihre Miene war ernsthaft, und schien von keiner guten Vorbedeutung. „Sennor,“ hob sie an, „Sr. M. der König hat, unterstützt vom hohen Rathe, in seiner königlichen Weisheit ein strenges Wiedervergeltungsrecht für zehn von El Pastor hingerichtete Carlisten angeordnet. Zehn Christinos für einen Carlisten; Vierundneunzig haben geblutet, noch bleiben sechs; Sie und Ihre Unglücksgefährten ergänzen die nöthige Zahl. Der König hat dießfalls ein Gelübde gethan, und Gelübde bricht er nie. Unter so bewandten Umständen kann ich, bei Gefahr, mir die königliche Anquade zuzuziehen, keine Fürsprache bei dem Könige einlegen. Ergeben Sie sich, Unglücklicher, in Ihr unabwendbares Schicksal. Ich bedauere Sie von Herzen; glauben Sie es mir aber, ich werde nicht ermangeln, ein halbes Hundert Seelenmessen für Ihr Seelenheil lesen zu lassen.“ Ich dankte der Sennora, und sie entfernte sich. Bald darauf kam der Sennor Cabo mit einigen

Flaschen Leres, welche die gutmüthige Sennora, nebst einem Pack Cigarren, ihm zur Behandlung an mich übergeben hatte. Der Sennor Gabo war eben so und vielleicht noch mehr erschöpft durch die Anstrengungen seines Armes, als Se. M. durch die gefüllten Blut-sentenzen. Ich verehrte dem Sennor Gabo eine der Flaschen, nebst der Hälfte der köstlichen Cigarren. Beides nahm er dankbar an, und in einem Augenblicke war die Hälfte der Flasche ausgeleert, entgegen der spanischen Sobrietät, die er im Norden und bei seinen vielen Feldzügen auf der Halbinsel selbst in Erwas verlernt zu haben schien. (Schluß folgt.)

B e k a n n t m a c h u n g.

Mittwochs den 10. April d. J. Morgens 8 Uhr wird in dem Wohnhause des Herrn Adjunkten Biegel zu Bliessen die Lohrinde aus dem heurigen Schlage an Kohnert, genannter Gemeinde, circa 20 Klafter abwerfend, öffentlich veräußert werden.

St. Wendel den 27 März 1839.

Der Bürgermeister von Alweiler
B r ü c k n e r.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Ausführung mehrerer Nacharbeiten an dem hiesigen katholischen Kirchengebäude, bestehend in Zimmerer-, Weißbinder- und Tischler-Arbeiten, so wie in der Lieferung von 4968 Quadrat-Fuß trockenen tannenen Brettern und von 7650 Stück starken Speichernägeln, zusammen veranschlagt zu 362 Thaler, wird am 15. April d. J. des Nachmittags um 2 Uhr auf dem hiesigen Gemeindehause an den Mindestfordernden verdingt, und kann der hierauf Bezug habende Kosten-Anschlag jeden Tag auf dem hiesigen Bürgermeisterei-Amt eingesehen werden.

Ottweiler den 28. März 1839.

Der Bürgermeister
S p r e n g e r.

B e k a n n t m a c h u n g.

Am Samstag den 15. d. M. werden die alten Schulhäuser zu Furschweiler und Hofeld, und zwar das zu Furschweiler Morgens 9 Uhr und jenes zu Hofeld Morgens 11 Uhr unter annehmbaren Bedingungen an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

St. Wendel den 2. April 1839.

Der Bürgermeister,
C o n r a d.

B e k a n n t m a c h u n g

Samstag den 6. April d. J. Vormittags um 10 Uhr werden nachstehende Bauten auf hiesigem Bürgermeisterei-Amt öffentlich an den Wenigstnehmenden in Verding gegeben werden:

a.) Die Erbauung eines neuen Schulhauses in Mittelreidenbach, veranschlagt zu:

1) Maurer-Arbeiten	260	Thl.	18	Eg.	6	Sh.
2) Zimmer-Arbeiten	154	"	1	"	2	"
3) Dachdecker-Arbeiten	27	"	15	"	—	"
4) Schreiner-Arbeiten	133	"	3	"	8	"
5) Schlosser-Arbeiten	88	"	11	"	11	"
6) Glaser-Arbeiten	75	"	12	"	—	"

b.) Die Erbauung eines Stalles hinter dem katholischen Pfarrhause zu Mittelreidenbach, und die zu machenden Reparaturen im Pfarrhause, veranschlagt

1) Maurer-Arbeiten	64	Thl.	16	Eg.	5	Sh.
2) Zimmer-Arbeiten	23	"	2	"	6	"
3) Dachdecker-Arbeiten	45	"	11	"	—	"
4) Glaser-Arbeiten	10	"	8	"	9	"
5) Schlosser-Arbeiten	16	"	—	"	—	"
6) Materialien	88	"	24	"	2	"

Die Kosten-Anschläge können bis dahin bei hiesiger Stelle eingesehen werden.

Sien den 28. März 1839.

Der Bürgermeister
D o r n u n g.

B e k a n n t m a c h u n g.

In Sien finden während des laufenden Jahres folgende Pferde-, Rindvieh-, Schweine-, Schaf- und Krämer-Märkte Statt:

- 1) „ 21. Mai der Pfingstmarkt;
- 2) „ 17. Juni der Johanniemarkt;
- 3) „ 19. August der Bartholomäusmarkt;
- 4) am 28. September der Michälikmarkt;
- 5) „ 15. Oktober der Gallusmarkt;
- 6) „ 18. November der Martinimarkt;

welches ich hiermit zur Kenntniß des Publikums bringe.

Sien den 14. März 1839.

Der Bürgermeister
D o r n u n g.

Kaiserlauterer Fruchtpreis vom 26. März.

Der Hektol. Weizen 8 fl. — fr. Korn 5 fl. 35 fr. Gerste 4 fl. 44 fr. Speltz 3 fl. 20 fr. Hafer 2 fl. 28 fr. Hartweizen 1 fl. 50 fr. In Kaisersl. 6 Sh. Schwab. 10 fr. In St. Wendel 5 Egr.